

Generationenbeziehungen, Selbsthilfe und soziale Netzwerke

Generationenbeziehungen, Selbsthilfe und soziale Netzwerke	152
Wandel des Familienlebens bringt hohe Anforderungen mit sich	152
Sozialkapital	153
Sozialkapital einer Gemeinde	153
Ansatzpunkte zur Förderung sozialen Kapitals	153
Möglichkeiten auf Gemeindeebene	154
Beispielhafte Förderung von Gemeinschaft und sozialen Netzwerken	154
<i>Praxisbeispiel: Tag der offenen Gartentür Saxen</i>	155
Elternrunde und Familienforen	156
<i>Praxisbeispiel: SPIEGEL Treffpunkt Rundherum Rainbach</i>	157
Eltern-Kind-Zentren und Familienzentren	159
<i>Praxisbeispiel: Elternwerkstatt und Familienförderung Perg</i>	160
Generationenübergreifende Projekte	161
Generationenbeziehungen sind auch unabhängig von Verwandtschaft wichtig	161
Gemeinden können Generationen stärken durch Gemeinde miteinander gestalten:	161
"Audit Familienfreundliche Gemeinde"	162
Tauschbörsen und Tauschringe	162
Nachbarschaft - Miteinander statt nebeneinander	163
Nachbarschaft zur Vorbeugung sozialer Probleme	163
Nachbarschaft zur Sensibilisierung	163
Nachbarschaft als Ergänzung sozialer Leistungen	163
Nachbarschaft zur sozialen Integration	163
Wie kann gut lebbare Nachbarschaft initiiert werden?	164
Was tun bei Nachbarschaftskonflikten?	164
<i>Praxisbeispiel: Straßenfest mit Gemeinde-Super-Service Gramastätten</i>	166

*Der Mensch
ist die beste Medizin
des Menschen
Afrikanisches Sprichwort*



Generationenbeziehungen, Selbsthilfe und soziale Netzwerke

Die Leistungen von Familien mit ihren weit verzweigten Kontakt- und Hilfenetzen sind für jedes Gemeinwesen unverzichtbar und von hohem gesellschaftlichem und ökonomischem Wert. In den Familien werden Kinder geboren, Kinder erzogen und Werte sowie kognitive und emotionale Fähigkeiten vermittelt. Darüber hinaus erbringen Familien vielfältige Hilfs-, Pflege- und Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen. Deshalb ist es eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, Familien in ihrer Leistungsfähigkeit zu stärken.

Familienfreundliche Politik in den Gemeinden sollte in allen Bereichen darauf angelegt sein, die Begegnung und den Austausch der Generationen zu fördern, verstärkt zu gegenseitiger Hilfe und Unterstützung anzuregen und sowohl Kindern als auch Eltern leicht zugängliche Unterstützungs- und Förderangebote zu machen. Ein wichtiger Ausgangspunkt hierzu ist die Förderung von Gemeinschaft und sozialen Netzwerken.

Wandel des Familienlebens bringt hohe Anforderungen mit sich

Die Leistungsfähigkeit von Familien ist stark gefordert: Der wachsende Anteil von Älteren und Hochbetagten geht mit einer deutlich steigenden Zahl hilfe- und pflegebedürftiger Menschen einher. Gleichzeitig sind die Familienstrukturen einem grundlegenden Wandel unterworfen: Lebensgemeinschaften sind wählbarer und brüchiger geworden, es werden weniger Kinder geboren. Kinder wachsen daher heute mit weniger Geschwistern auf. Auch Cousins und Cousins, Tanten und Onkel, Nichten oder Neffen haben die Menschen immer weniger als früher. Die Erhöhung der Lebenserwartung führt auf der anderen Seite zu einer längeren gemeinsamen Lebenszeit von Eltern und (erwachsenen) Kindern. Drei- oder sogar Vier-Generationenbeziehungen, die früher aufgrund der geringen Lebenserwartung eher selten waren, haben deutlich zugenommen.

Zusätzlich unter Druck gerät das Solidarsystem Familie durch die sich verändernden Geschlechterrollen und die zunehmende Frauen- und Müttererwerbstätigkeit. Denn die Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen wurden vielerorts bisher noch nicht in vollem Umfang an die neuen Erfordernisse angepasst.

Das "Netzwerk Familie" aus Eltern, Kindern, Großeltern und weiteren Verwandten, aus ehemaligen und neuen Lebenspartnern und deren Kindern und Verwandten erstreckt sich heute oft über zahlreiche Haushalte und große Distanzen. An die nachwachsenden Generationen werden im Erwerbsleben hohe Anforderungen gestellt: flexibel, mobil und engagiert sollen sie sein. Gleichzeitig werden Beschäftigungsverhältnisse aber auch unsicherer. Mit jedem Ortswechsel der Familie muss auch das "Familiennetzwerk vor Ort" neu aufgebaut werden. Viele Eltern fühlen sich außerdem angesichts wachsender Anforderungen an Erziehende verunsichert und überfordert und suchen Unterstützung und den Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern. Familien mit Migrationshintergrund stehen vor der Herausforderung, eine neue Heimat und entspannte Integration zu finden und damit verbesserte Zukunftschancen für die eigenen Kinder zu erreichen.

Sozialkapital

Sozial gut eingebundene Menschen haben ein umfangreiches persönliches Netzwerk. So ein Netzwerk an Verwandten, Freund/innen, Nachbar/innen, Bekannten und beruflichen Kontakten zu haben, hat einen hohen Wert. Es ermöglicht, für die meisten Alltags- und Lebensprobleme im eigenen Umfeld Rat zu finden. Zumindest kennt ein/e Bekannte/r jemanden, der eine/n kennt, die/der bei der Sache helfen kann. Menschen, deren natürliches soziales Netz hingegen ausgedünnt ist, bleiben auf Dauer abhängig von professioneller Hilfe. Diese Abhängigkeit ist nur eine scheinbare Lösung und zudem sehr teuer.

Der französische Sozialwissenschaftler Pierre Bourdieu nannte dieses Vermögen, das in sozialen Beziehungen steckt, "Soziales Kapital". Mit Sozialkapital ist es möglich, so ähnlich zu agieren, wie mit Kapital im ökonomischen Wortsinn. Es öffnet Wege, und wenn jemand viel "Soziales Kapital" hat, dann kann es leicht vermehrt werden. Und es kann an die nächste Generation weitergegeben werden. Soziales Kapital besteht auch in der Fähigkeit, solche Beziehungen aufzubauen und zu halten. Verlorene soziale Beziehungen sind nur schwer wieder aufzubauen.

Sozialkapital einer Gemeinde

In der Familienpolitik auf Gemeindeebene geht es nicht nur um das individuelle soziale Kapital, die Beziehungen der einzelnen Personen, sondern auch um Sozialkapital als Vermögen der Gesellschaft. Nur damit können alltägliche Rücksichtslosigkeiten wirksam abgebaut und ein förderliches Umfeld für Kinder und Familien aufgebaut werden.


Zusammenhalt und Zusammenarbeit sind Zeichen von gesellschaftlichem Sozialkapital. Auf Gemeinde-Ebene finden wir diese Zusammenarbeit u.a. in der Selbstorganisation der Bürger/innen. Solche Menschen interessieren sich nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere und für die Gemeinschaft. Manche machen das in Parteien, Vereinen, Religionsgemeinschaften. Andere meiden formelle Mitgliedschaften, werden aber im nachbarschaftlichen Umfeld aktiv, oder stellen ihre Fähigkeiten dem Gemeinwesen unentgeltlich zur Verfügung. Unsere Gesellschaft würde ohne solche Leistungen schlichtweg nicht funktionieren.

Für Gemeinden ist es eine Herausforderung, Wege zu finden, wie sich das Sozialkapital neu aufbauen lässt. Sozialkapital sorgt für üppiges Gedeihen der Landschaften, für ein kinder- und familienfreundliches Klima und dafür, dass alte Menschen nicht vereinsamen. Und - das wird noch zu wenig beachtet - wir brauchen Sozialkapital auch, damit Regionen ökonomisch aufblühen. In den letzten Jahren schenkt man international dem Zusammenhang von Sozialkapital und wirtschaftlicher Entwicklung hohe Aufmerksamkeit. Diese gegenseitigen Bindungen schaffen jenes Klima der Sicherheit, das Aktivität und gutes Leben ermöglicht. Das muss nicht immer ein Klima der Harmonie sein. Beteiligung zeigt sich auch im Widerspruch und in der Auseinandersetzung.

Ansatzpunkte zur Förderung sozialen Kapitals

Es ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, Familien und ihre Kontakt- und Selbsthilfenetze zu stärken. Familienfreundliche Politik in den Gemeinden sollte in allen Bereichen darauf ausgelegt sein, niedrigschwellig die Begegnung und den Austausch der Generationen zu fördern, verstärkt zu gegenseitiger Hilfe und Unterstützung anzuregen und Kindern und Eltern leicht zugängliche Unterstützungs- und Förderangebote zu machen. Es ist





heute für Familien zunehmend wichtig, dass es gelingt, auch jenseits verwandtschaftlicher Beziehungen neue verlässliche Gemeinschaften und stabile soziale Netze aufzubauen.

Kontinuierliche kommunale Familienpolitik unterstützt Familien verlässlich. Ein Familientag, der einmal jährlich stattfindet, bietet zwar Spaß und Kontaktmöglichkeiten, eine dauerhafte Förderung von Familien ist damit jedoch nicht erreicht. Erst ein gewisses Maß an Institutionalisierung von Angeboten für Familien ermöglicht die kontinuierliche Nutzung.

Möglichkeiten auf Gemeindeebene:

Wenn Gemeinden ihr soziales Kapital fördern wollen, dann geht es darum, durch vielfältige Formen der Partizipation höhere Bindungen zu schaffen. Gleichzeitig ist auch der Blick über den Kirchturm hinaus auf größere Zusammenhänge und die Förderung der Außenbeziehungen wichtig. Diese Förderung ist möglich durch:

- Partizipation, Finden von neuen Strukturen der Beteiligung,
- Mitsprache und Eigenaktivitäten (auch außerhalb der formalen Strukturen wie des Gemeinderats oder der traditionellen Vereine),
- Treffpunkte und Begegnungsräume für das Knüpfen und Intensivieren von Kontakten,
- zur Verfügung stellen bzw. organisieren von kostenlosen Räumen für Gruppentreffen,
- Schaffung von (mietbaren) Räumen für Familienfeste und Feierlichkeiten,
- Unterstützung familienbezogener Selbsthilfegruppen und Initiativen,
- ehrenamtliche Engagements für Familien,
- die Unterstützung bei der Organisation von Nachbarschaftsfesten / Siedlungsfesten/ Dorrfesten,
- die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit durch Ankündigung in der Gemeindezeitung oder Versand von Einladungen,
- finanzielle Unterstützung z.B. für Anschaffungen, Schulungen,...

Weiterführende Informationen

- *Die soziale Welt nutzen*
Pantucek Peter, (2006), www.pantucek.com

*Um ein Kind zu erziehen,
braucht es ein ganzes Dorf*
afrikan. Sprichwort

Beispielhafte Förderung von Gemeinschaft und sozialen Netzwerken

- Elternrunden und Familienforen bieten die Möglichkeit, sich mit Menschen in ähnlichen Lebenssituationen zu treffen, Erfahrungen auszutauschen und ein soziales Netzwerk aufzubauen.
- Spielgruppen bieten Kleinkindern den frühzeitigen Kontakt zu Gleichaltrigen und Eltern einen Treffpunkt für Austausch und Unterstützung.
- Eltern-Kind-Zentren und Familienzentren sind Begegnungsstätten für junge Familien, die Bildung, Unterstützung und Beratung anbieten.
- Generationenübergreifende Projekte werden vor dem Hintergrund des demographischen Wandels immer wichtiger und stellen eine Ergänzung zu kleiner werdenden verwandtschaftlichen Netzwerken dar.

- Tauschbörsen und Tauschringe, die Familien neue Kontakte und gegenseitige Dienste und Hilfeleistungen vermitteln, fördern Kontakt und Eigeninitiative.
- Gemeinde miteinander gestalten, z.B. indem Jung und Alt Ziele und Maßnahmen entwickeln, mit denen sich eine Stärkung der Familiennetze und eine Weiterentwicklung der Familienfreundlichkeit erfolgreich umsetzen lassen. Das Audit "Familienfreundliche Gemeinde" eignet sich optimal dafür.
- Nachbarschaft und ein gelebtes Miteinander statt Nebeneinander leisten einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität.
- generell eine verstärkte Zusammenarbeit und Vernetzung der familienunterstützenden Akteur/innen, Einrichtungen und Dienste.

Weiterführende Informationen

- *im Kapitel "Organisationsstruktur und Steuerungsinstrumente" unter dem Stichwort "Vernetzung"*

Praxisbeispiel **Tag der offenen Gartentür Saxen** **Sag's durch die Blume**



Motivation und Ziel


Die Idee des Tages der offenen Gartentür wurde geboren, um das Miteinander in der Gemeinde zu fördern und das Knüpfen von Kontakten zu erleichtern. Im Rahmen des Agenda 21-Prozesses der Gemeinde Saxen entstand im Arbeitskreis Kultur, Alltagskultur, Kunst, Handwerk und Tradition die Idee für das Projekt "Tag der offenen Gartentür" – einem Projekt für alle Generationen.

Durch die Blume

Der Garten bietet Raum für jüngere und ältere Menschen, egal ob zum Spielen, Tratschen oder Relaxen. "Durch die Blume" bzw. über Blumen wurde an diesem Tag sehr viel gesprochen, die Artenvielfalt in den Gärten wurde bestaunt und Gartentipps ausgetauscht. Dass diese Art der Kommunikation in der Gemeinde erwünscht ist, zeigt die Anzahl von knapp 300 Besucher/innen, aber auch das Engagement der Hobby-Gärtner/innen, die ihre Gäste zusätzlich mit dem einen oder anderen Schmankerl verwöhnten. Alle Generationen waren begeistert vertreten.

Menschen verbinden und Natur schützen

Am 15. Juni 2008 öffneten erstmals 26 Saxner Gartenbesitzer/innen von 13.00 – 18.00 Uhr ihre Gartenpforten für interessierte Besucher/innen. Um die offenen Gartentüren zu finden, erhielten die Besucher/innen eine Orientierungskarte, auf der die offenen Gärten ersichtlich waren. Diese Orientierungskarte enthielt neben Hinweisen zum Programm auch die Beschreibung der einzelnen Gärten mit ihren Merkmalen und Besonderheiten. Bei der Erstellung dieser Beschreibungen waren dem Arbeitskreis Saxner Gartenprofis behilflich. Für ältere und gehschwache Personen gab es Transportmöglichkeiten. Abends erhielten alle Gärtner/innen



im Garten des Naturschutzzentrums Gartenplaketten von den Gartenprofis überreicht. Für die musikalische Umrahmung dieser feierlichen Übergabe war ebenfalls gesorgt. Das Agendanetzwerk, unterstützt von örtlichen Vereinen und Helfer/innen, sorgte mit "Unkraut-Schmankerln" für das leibliche Wohl.

Vorteile für die Gemeinde

"Der Tag der offenen Gartentür ist eine Bereicherung für die Gemeinde Saxen", sagt Petra Fürnhammer, die Arbeitskreisleiterin, und beschreibt die Beiträge, die das Projekt für Saxen leistet:

- Regionale Identität:

Bewährtes bewahren und Neues darauf aufbauen - Vertrautheit schafft Identifikation. Die Gärtner/innen waren den Besucher/innen überwiegend bekannt - es wurden Gärten für und von jedermann/-frau präsentiert.

- Orientierung am Natürlichen:

Vorrang für die Natur und das Natürliche, weil man kein "Profi" sein muss, um den Garten wie ein Profi zu gestalten.... Jede/r kann sich gute Ideen holen.

- Langfristigkeit:

Orientierung am langfristigen Nutzen und nicht am kurzfristigen Vorteil. Die Gespräche, die die Menschen miteinander führen sind nachhaltig, vor allem dann, wenn Kontakte geknüpft wurden mit Menschen, zu denen man im "Normalfall" keinen Zugang gehabt hätte.

Kontakt:

Mag. Petra Fürnhammer, Arbeitskreis Kultur, Alltagskultur, Kunst, Handwerk und Tradition, Agenda-Trägergruppe Saxen
Tel.: 0699/10924904, E-mail: jp.fuernhammer@aon.at

Elternrunden und Familienforen

Selbsthilfe und soziale Netzwerke entstehen aus Kontakt und Begegnung. Daher sind Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten für Familien ein wichtiges Kriterium für Familienfreundlichkeit auf kommunaler Ebene. Sie bieten ein Netzwerk für Familien und tragen dazu bei, dass Familienmitglieder ihren Alltag bewältigen und Probleme auch in schwierigen Situationen alleine lösen ("empowerment"). Dadurch wird verhindert, dass eine bis dahin stabile Familiensituation durch Stress in eine instabile Situation umschlägt.

Vor allem Familien, die in eine Gemeinde oder Stadt neu zuziehen, geraten leicht in Isolation. Auch ehemals berufstätige Eltern finden sich durch die Erziehung von Kindern in einer für sie ungewohnten Situation und leiden oftmals unter einem Mangel an Kontakten. Treffpunkte für Familien laden ein, Kontakte zu knüpfen und sich über die Situation mit Kindern auszutauschen. Darüber hinaus wirken sie in die gemeindlichen Strukturen hinein und tragen zur Verbesserung nachbarschaftlicher Beziehung bei. In vielen Gemeinden gibt es bereits Mütterunden, Elternrunden oder Familientreffs, in manchen auch schon Väterunden. Soziale Kontakte werden aufgebaut und lebendig gehalten. Eine besondere Bedeutung haben derartige Angebote auch für die Integration von Einzelnernteil-Familien in die Gemeinschaft.

Spielgruppen

Spielen hat für die kindliche Entwicklung eine grundlegende Bedeutung. Im Spiel können Kinder auf lustvolle Art und Weise vieles lernen, was sie zum Leben brauchen. Spielgruppen ermöglichen Kleinkindern den frühzeitigen Kontakt zu Gleichaltrigen. Beim gemeinsamen Spielen, Singen und Basteln können die Kinder viele neue Erfahrungen sammeln und ihre soziale Kompetenz fördern. Eltern finden in den Gruppen Kontakt und Erfahrungsaustausch mit anderen.

Spielgruppen werden in den Eltern-Kind-Zentren, aber auch selbstorganisiert in Pfarren und Gemeinden angeboten. Die Stärkste Initiative für die Gründung von Spielgruppen geht in Oberösterreich seit 1994 vom Kath. Bildungswerk der Diözese Linz aus. 168 SPIEGEL-Treffpunkte wurden seitdem aufgebaut (SPIEGEL steht für Spiel, Gruppe, Elternbildung). Dabei erhalten die Spielgruppenleiter/innen eine spezielle Ausbildung und zahlreiche Anregungen und Unterstützung für die Gruppenleitung.

Weiterführende Informationen

- www.spiegel-ooe.at
Website der Initiative Spiel-Gruppen-Elternbildung (SPIEGEL) des Kath. Bildungswerks der Diözese Linz; gibt einen Überblick über die 168 Spiegel-Spielgruppen, über Bildungsangebote für Spielgruppenleiter/innen und über Elternbildungsangebote.

Praxisbeispiel

SPIEGEL Treffpunkt Rundherum Rainbach

Im Miteinander wachsen



Motivation und Ziel

Für den Zeitraum bis zum Kindergarten gab es in der Gemeinde Rainbach keine Möglichkeiten für Eltern und Kinder, sich an einem gemeinsamen Ort zu treffen. Im SPIEGEL Treffpunkt Rundherum können sowohl Eltern als auch Kinder neue Kontakte und Freundschaften knüpfen, Erfahrungen austauschen, gemeinsam Kaffee trinken oder eine gesunde Jause zu sich nehmen. Den Besucher/innen steht eine beachtliche Auswahl an verschiedenen Spielsachen zur Verfügung. In der Kindergruppe werden die Kinder sanft auf den Kindergarten vorbereitet. Eltern und Kinder können sich schrittweise und behutsam kurzzeitig voneinander lösen.

Das Engagement von Müttern macht`s möglich

Durch die Idee von zwei Müttern entstand nach intensivem Einsatz ab 2002 ein viel genutzter und beliebter Treffpunkt für Familien mit Kleinkindern. Mittlerweile arbeiten 23 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zusammen. Einige Angebote werden von qualifizierten Pädagoginnen ehrenamtlich geleitet (die Kinderbetreuung von Kindergartenpädagoginnen, das Angebot "Spielend singen" von einer Stimmbildnerin und Gesangspädagogin). Die Räumlichkeiten und ein Garten werden von der Marktgemeinde Rainbach kostenlos zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, auch hauptamtliche Anstellungsmöglichkeiten zu schaffen. Mit den Beiträgen der Eltern können derzeit nur geringe Aufwandsentschädigungen ausbezahlt werden.



Im Rundherum geht's rund

Im Rundherum werden viele neue Kontakte und Freundschaften geknüpft. Diese Einrichtung wird als zentraler Treffpunkt von vielen Familien genutzt. Die Kinder gewöhnen sich an die Umgebung und fühlen sich nach kurzer Zeit vertraut und sicher. Hauptsächlich treffen sich Eltern mit Kleinkindern (bis etwa 4 Jahre) im Rundherum.

Folgende Angebote gibt es:

- Spielend Singen
- kreativer Kindertanz
- Eltern-Kind-Gruppe: Themenschwerpunkte für Kinder und Eltern
- Mutterberatung 1x im Monat mit Hebamme und Stillberaterin und Kinderarzt
- offene Spielgruppe: wöchentlich individuelles Zusammentreffen
- Kindergruppe: An zwei Vormittagen in der Woche werden Kinder ab 2 Jahren von Kindergartenpädagoginnen betreut und sanft auf das „Loslösen“ vorbereitet.
- Basteln für Volksschulkinder
- Sommerschlussfest
- Fronleichnamfest: Gestaltung eines Altars, an dem sich die Familien treffen. Den Kindern werden nach alter Tradition Blumenkränze geflochten.
- Ferienbetreuung für Kinder und Schüler/innen

Generationen verbinden

Neu seit Herbst 2008 ist die intergenerative Kindergruppe für Kinder zwischen 2 und 4 Jahren mit Bewohner/innen des Seniorenwohnheims.

Vorteile für die Gemeinde

Die gesellschaftlichen Veränderungen sind spürbar und machen Einrichtungen, welche Kinder und Familien unterstützen immer wichtiger. "Seit der Gründung vor nunmehr sechs Jahren ist unter dem Motto "Wir für uns" eine große Gruppe von Frauen entstanden, die für ihre und auch viele andere Kinder jährlich ein buntes Programm anbieten. Die Zufriedenheit erkennt man an der ständig steigenden Besucher/innenzahl. Von den Organisatorinnen gehen immer wieder Impulse für wichtige neue Angebote aus, wie zum Beispiel die Kinderbetreuung in den Ferien, welche mittlerweile in der Gemeinde nicht mehr wegzudenken ist. Ich sehe es daher als dringende Aufgabe der Gemeinde, Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und auch sonst unterstützend mitzuwirken. Dem neuen Projekt *Intergenerative Kindergruppe* wünsche ich viel Erfolg", bedankt sich Bürgermeister Friedrich Stockinger beim engagierten Frauenteam des Treffpunkts.

Kontakt:

Monika Hörbst
Apfoltern 28, 4261 Rainbach
Tel.: 0664 405 6200

Eltern-Kind-Zentren und Familienzentren

Aktiv sein, Freude erleben, andere Mütter und Väter treffen, die Freizeit nutzen, etwas Neues lernen. Das und vieles mehr bieten die 87 Eltern-Kind-Zentren in Oberösterreich an. Diese von der Jugendwohlfahrt geförderten offenen Zentren für Eltern und Kinder von 0 - 6 Jahren leisten einen wesentlichen Beitrag zur Kinder- und Familienfreundlichkeit im eigenen Lebensumfeld. Sie sind wesentliche Orte der Prävention, indem Elternkompetenz gestärkt wird und Kindern frühzeitig soziale Kontakte und Gruppenerlebnisse ermöglicht werden.

Eltern-Kind-Zentren und Familienzentren sind Orte der Begegnung und Treffpunkte für junge Familien. Familien lernen sich kennen, tauschen Erfahrungen aus und beraten und unterstützen sich gegenseitig. Das Angebot ist vielfältig und reicht von Geburtsvorbereitungskursen und Stillberatungen über Spielgruppen für Kleinstkinder und Kurse für Klein- und Schulkinder. In Vorträgen werden u. a. Erziehungs- und Partnerschaftsthemen behandelt. Auch Beratungen für Eltern werden angeboten.

Ziel der Eltern-Kind-Zentren ist es, Eltern bei ihren vielfältigen Aufgaben der Kindererziehung zu unterstützen und zu begleiten. Dabei geben die Treffpunkte Eltern, Kindern und Familien eine Plattform, selbst aktiv zu werden. Die Angebote richten sich nach den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Besucher/innen. Die Programmhefte erscheinen zweimal jährlich und alle Besucher/innen sind aufgefordert, sich aktiv an der Programmgestaltung zu beteiligen.

Weiterführende Informationen

- www.familienkarte.at
*Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Bildung und Gesellschaft – Familienreferat, Bahnhofplatz 1 (LDZ), 4021 Linz
Tel.: 0732/7720-11831*
- www.jugendwohlfahrt-ooe.at
*Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Soziales und Gesundheit – Abteilung Jugendwohlfahrt, Bahnhofplatz 1 (LDZ), 4021 Linz
Tel: 0732/7720/15201*
- www.elternkindzentrum-ooe.at
Website der Plattform der Eltern-Kind-Zentren, die als unabhängige Organisation bestehende und neue Zentren in ganz Oberösterreich vernetzt. Kontaktadressen sind aufgelistet.
- www.kinderfreunde.cc
Website der Kinderfreunde, die in Oberösterreich 54 Eltern-Kind-Zentren betreiben. Auch Angebote wie Kinderbetreuung, Ortsgruppen und Seminar- und Ferienhäuser sind darin zu finden.
- www.ooe.familienbund.at
Website des Familienbundes, der in Oberösterreich 20 Eltern-Kind-Zentren betreibt. Auch Angebote wie Familienberatung, Ortsgruppen und Ferienprogramme sind beschrieben.



Praxisbeispiel

Elternwerkstatt und Familienförderung Perg



Motivation und Ziel

Kinder zu haben ist nicht selbstverständlich. Sie für das Leben gut vorzubereiten verlangt von den Eltern außer Liebe, Zuwendung, Konsequenz, Geduld und Verständnis auch Wissen über Erziehung. Mit der Elternwerkstatt, die es seit 1999 in Perg auf Initiative des Ausschusses für Familie, Jugend und Seniorenangelegenheiten gibt, wird Eltern konkrete Hilfestellung bei der Erziehung gegeben. Für die Teilnahme motivieren soll eine

Familienförderung, die bei Nachweis über die besuchten Vorträge der Elternschule und der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen ausbezahlt wird.

Erziehung will gelernt sein

Die Entwicklung und Erziehung des Kindes von der Geburt bis zum 4. Lebensjahr sind Inhalte der Elternwerkstatt, die an fünf Abenden stattfindet. Die Referent/innen stellt die Pädagogische Aktion zur Verfügung.

1. Abschnitt - 1. Abend: (bis zum 9. Lebensmonat)

Die Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum 9. Lebensmonat - Physische und psychische Entwicklung.

2. Abschnitt - 2. und 3. Abend: (bis zum 2. Lebensjahr)

Die Entwicklung des Kindes bis zum 2. Lebensjahr - Erziehungsstile, ihre Auswirkungen, ihre Vor- und Nachteile, welche körperlichen Entwicklungen macht das Kind in diesen ersten beiden Jahren durch? Welche Erziehungsmittel setze ich sinnvoll ein? Die Sprachentwicklung. Was tun, wenn das Kind nicht isst?

3. Abschnitt - 4. und 5. Abend: (bis zum 4. Lebensjahr)

Die Entwicklung des Kindes bis zum 4. Lebensjahr - Fragealter; Märchenalter; Trotzalter; das Kind - eine eigene Persönlichkeit; Konflikte lösen; im Spannungsfeld zwischen gewähren lassen und Grenzen setzen; Komm spiel mit mir; das Kind durch Spiel und kreatives Tun in seiner Entwicklung fördern; Kindergarten; Kinderkrippe usw.

Die junge Perger Mutter Dr. Sophia Pabisch ist begeistert von der Elternwerkstatt: "Das Schönste, was einem in Erwartung eines langweiligen Pädagogikvortrages passieren kann, ist enttäuscht zu werden. Der Referent schafft es, wertvolles und für den Alltag als Eltern sehr hilfreiches Wissen interessant zu verpacken. Mir persönlich haben die Elternbildungsabende vor allem Klarheit über das eine oder andere "Unverständliche" bei meinem Nachwuchs gebracht. Ich kann anderen Gemeinden solche Initiativen, wie die von der Stadt Perg ins Leben gerufene, nur empfehlen."

Anspruch auf Familienförderung

Anspruch auf die Familienförderung, die an den Besuch der Elternwerkstatt gekoppelt ist, haben alle Kinder bis zum 4. Lebensjahr mit Hauptwohnsitz in Perg. Die Antragstellung und Abwicklung erfolgt über das Familienservice des Stadtamts Perg. Im Jahr 2007 nahmen 135 Personen die Familienförderung in Anspruch und insgesamt wurde 2007 ein Förderungsbetrag von über 20.600 Euro ausbezahlt.

Vorteile für die Gemeinde

"Die Stärkung von Eltern in ihrer Erziehungskompetenz in den ersten Lebensjahren ist uns ein besonderes familienpolitisches Anliegen. Damit gelingt es uns auch, zu signalisieren, dass uns Kinder und Familien sehr wichtig sind. Für uns ist es die beste Investition in die Zukunft. Zugleich senken wir die Hemmschwelle für den Besuch von Elternbildungsveranstaltungen, die es auch für Familien mit Schulkindern und Jugendlichen gibt", betont Familienausschussobfrau Elfriede Michelcic.

Dadurch, dass die Ausbezahlung der Familienförderung an den Besuch der Elternwerkstatt gebunden ist, wird mit dem Perger Elternbildungsangebot ein sehr hoher Prozentsatz (95 %) von Eltern erreicht.

Dipl.Päd. Erwin Zinner ist Referent der Elternwerkstatt und erklärt: "Mir ist es ein Anliegen, fundierte Erkenntnisse der Erziehungslehre, praxisbezogen, komprimiert und humorvoll darzubringen. Ziel ist es, den Eltern ein grundlegendes Wissen über die Entwicklung ihrer Kinder und mögliche Handlungsweisen in einer individuellen, kindergerechten Erziehung vorzustellen."

Kontakt:

Stadträtin Gabriele Jungwirth
Werner Holzer, Stadtamt Perg - Familienservice
Tel.: 07262/52255/77, E-Mail: w.holzer@stadt.perg.at

Generationenübergreifende Projekte

In den Familien gibt es viele gegenseitige Hilfestellungen und Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen. Die jüngere Generation hilft der älteren Generation – zum Beispiel durch Unterstützung bei der Alltagsbewältigung oder durch häusliche Pflegeleistungen. Umgekehrt hilft auch die ältere Generation der jüngeren z.B. durch Kinderbetreuung oder durch finanzielle Zuwendungen.

Generationenbeziehungen sind auch unabhängig von Verwandtschaft wichtig

Auch unabhängig von Verwandtschaftsbeziehungen können ältere und jüngere Menschen in hohem Maße voneinander lernen und einander unterstützen: bei der beruflichen Orientierung, mit Patenschaften für Kinder in schwierigen Lebenslagen, durch die Vermittlung von Alltagstechnologien, Besuchsdienste in Altenheimen u.v.m. Die nichtverwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Generationen werden vor dem Hintergrund des demografischen Wandels immer wichtiger.

Gemeinden können Generationenbeziehungen stärken durch

- Mehrgenerationenhäuser, als Orte der Begegnung für unterschiedliche Lebensalter,
- Beratung und Hilfe für pflegende Angehörige,
- Vermittlung von Dienstleistungen für ältere Menschen,
- Patenfunktionen durch die ältere Generation,
- Unterstützung generationenübergreifender Projekte, z.B. durch die Verzahnung von Einrichtungen (Kinderbetreuungseinrichtung/Altenheim, Schulen/Betriebe etc.). So können z.B. Senior/innen in Kindergärten Geschichten erzählen, oder Jugendliche führen Ältere in die Bedienung von Computern ein,...)
- Initiierung von Aktionen wie Schülerlotsendienste, Besuchsdienste, Fahrtendienste, Solidaritätsaktionen mit und für Randgruppen.

Weiterführende Informationen

- www.gemeindeentwicklung.at
Website der Gemeindeentwicklung Salzburg, die unter der Rubrik *Projekte Informationen über verschiedenste Aktionen in den Salzburger Generationendörfern* gibt.





Gemeinde miteinander gestalten: "Audit Familienfreundliche Gemeinde"

Das Audit "Familienfreundliche Gemeinde" ist ein geeignetes Instrument, wenn in einer Gemeinde ein breit in der Bevölkerung verankerter, strukturierter Entwicklungsprozess zur Stärkung der Familiennetze und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Familienfreundlichkeit angestoßen werden soll. Dabei kommt es darauf an, vor Ort alle Kräfte zu bündeln, ehrenamtliches Engagement zu aktivieren und Familien, Jung und Alt ebenso wie örtliche Fachkräfte und Vertreter/innen der wichtigsten Gruppierungen zu beteiligen.

Weiterführende Informationen

- *im Kapitel "Organisationsstruktur und Steuerungsinstrumente" dieses Handbuchs.*

Tauschbörsen und Tauschringe

In vielen Gemeinden gibt es Tauschbазare für Kinderbekleidung, Bücher und Spielwaren. Gerade Babybekleidung, Kinderwagen oder auch Bekleidung für Erstkommunion, Sportartikel usw. werden oft nur wenig gebraucht. Für Eltern sind Tauschbазare eine günstige Kauf- und Verkaufsmöglichkeit. Zusätzlich zur Geldbörse wird auch die Umwelt geschont, indem weniger weggeworfen und Artikel mehrfach genutzt werden.

Tauschbörsen und Tauschringe vermitteln Dienstleistungen und Hilfen ohne Geldverkehr. Getauscht werden Waren und Leistungen bzw. die Zeit, in der diese Leistungen erbracht werden. Die Leistungen betreffen den Haushalt: z.B. Babysitten gegen PC-Reparatur, Fahrradreparatur gegen Bügelservice, Schreibservice gegen Gartenarbeit. Solche Dienste und Hilfen auf Gegenseitigkeit sind besonders für Familienhaushalte interessant, insbesondere wenn sie mit wenig Geld auskommen müssen. Außerdem ergibt sich über die Tausch-Börsen die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen.

Die Dienstleistungen im Rahmen der Tauschbörsen und Tauschringe werden nicht mit Geld bezahlt, sondern nach dem jeweiligen Zeitaufwand abgerechnet und in symbolischen Talern, Talenten oder Guthaben gutgeschrieben. In der Regel muss ein geringer Geldbetrag für die Verwaltung der Tausch-Börse entrichtet werden. Organisiert werden Tausch-Börsen größtenteils durch ehrenamtliche Arbeit, als Träger können aber auch Vereine auftreten.

Weiterführende Informationen

- www.zeitbank.at
Website des gemeinnützigen Vereins Zeitbank 55+, der Nachbarschaftshilfe aktiv fördert; informiert darüber, wie das System funktioniert, welche Leistungen getauscht werden können und wo es bereits Aktivitäten gibt.
- www.timesozial.org
Website des Innviertler Zeittauschsystems für organisierte Nachbarschaftshilfe; bietet Informationen über Funktionsweise, Termine und Regionaltreffen.

Nachbarschaft – Miteinander statt nebeneinander

Nachbarschaft hat vielfältige Ausdrucksformen. Sie reicht von den vielen zufälligen Kontakten und Gesprächen, die unterm Tag den Alltag bereichern über gemeinsame Aktivitäten, etwa im Interesse einer Verbesserung der Wohnsituation bis hin zu Hilfestellungen und Unterstützung bei Problemen und in Krisensituationen. Die Menschen, die miteinander in Kontakt treten, ziehen daraus nicht nur einen persönlichen Nutzen, sondern schaffen mehr Lebensqualität, ein besseres Miteinander und wirken auch als Vorbilder für andere.

Das neue Verständnis von Nachbarschaft ist eng mit dem Bedürfnis nach Wahlfreiheit verknüpft. Die Einzelnen bestimmen selbst, welche Aktivitäten sie setzen und welche Verpflichtungen sie innerhalb welcher Rahmenbedingungen eingehen wollen. Was bei nachbarschaftlichem Engagement zählt, ist der Inhalt, nicht die Organisationsform. Regelmäßige gemeinsame Aktivitäten müssen nicht allen gefallen. Solche Initiativen dürfen nicht dazu führen, dass sozialer Druck auf andere entsteht, bei jeder Aktivität der Nachbar/innen immer mitzumachen.

Nachbarschaft zur Vorbeugung sozialer Probleme

Nachbarschaft ist ein immer wichtiger werdendes Instrument der sozialen Prävention. Isolation und Kontaktarmut insbesondere älterer Menschen können durch funktionierende nachbarschaftliche Netzwerke verhindert werden. Fälle, bei denen alte Menschen in ihrer Wohnung sterben und über Wochen von niemand vermisst werden, sind heute ein beschämendes Dokument des Mangels an gelungener Nachbarschaft.

Nachbarschaft zur Sensibilisierung

Aus Aufmerksamkeit für die unmittelbare Lebensumgebung entsteht auch eine verstärkte Sensibilität für Problemsituationen und Missstände. Gewalt an Frauen und Kindern wird allzu oft von Nachbar/innen wahrgenommen, ohne dass diese konkrete Maßnahmen setzen (Kontakt mit Betroffenen, Verständigung des Jugendamtes, Verständigung der Polizei). In funktionierenden Nachbarschaften ist den Menschen das Wohl ihrer Nachbar/innen ein Anliegen – hier sieht und hört man nicht weg, sondern unternimmt etwas für die Betroffenen.

Nachbarschaft als Ergänzung sozialer Leistungen

Nachbarschaft ist eine Ergänzung und Unterstützung – aber sicher kein Ersatz – sozialstaatlicher Leistungen. Dies kann sich etwa darin äußern, dass Nachbar/innen kurzfristig die Betreuung von Kindern übernehmen oder bei der Versorgung Pflegebedürftiger mithelfen. Nachbarschaft unterstützt damit auch familiäre Netzwerke bei ihren unersetzlichen Leistungen für die gesamte Gesellschaft.

Nachbarschaft zur sozialen Integration

Nachbarschaft kann dabei helfen, die gesellschaftliche Ausgrenzung verminderter oder sonst benachteiligter Menschen zu vermeiden und sie durch persönliche Anerkennung und Unterstützung (deren Kinder zu Ausflügen mitnehmen) zu stärken und zu integrieren. Damit wird verhindert, dass das soziale Gefüge vor Ort zerfällt. Nachbarschaft ist auch eine wichtige Antwort auf die Notwendigkeit der Integration ausländischer Mitbürger/innen. Eine Kultur der Nachbarschaft unterstützt sie dabei, sich in ihrem neuen Lebensumfeld zu integrieren. So können viele der herkömmlichen Integrationsprobleme zwischen In- und Ausländer/innen vermieden und Ängste abgebaut werden.





Wie kann gut lebbare Nachbarschaft initiiert werden?

Eine neue Qualität des sozialen Miteinanders von Nachbar/innen lässt sich nicht auf Knopfdruck erreichen, aber initiieren. Wer Plattformen für das nachbarschaftliche Zusammentreffen bietet, setzt den wichtigen Grundstein für neue nachbarschaftliche Beziehungen. Zur Initiierung von Nachbarschaften bieten sich verschiedene Arten von Veranstaltungen an.

Gemeinsam Feiern

Das gemeinsame Organisieren und Feiern von Festen schafft Gelegenheiten für soziale Kontakte bzw. deren Vertiefung. Spielfeste, Dorffeste oder Siedlungsfeste für die engere oder weitere Nachbarschaft sind Beispiele dafür. Nicht nur das Fest selbst, sondern bereits die Vorbereitungsarbeiten ermöglichen das gegenseitige Kennenlernen und damit die Grundlage für ein neues nachbarschaftliches Miteinander.

Dauerhaft aktuelle Anliegen aufgreifen

Entscheidend für die Motivation zur Mitarbeit ist ein aktuelles Anliegen einer Gruppe (Verhinderung von Isolation, Spielplatzerrichtung). Je konkreter Thema und Inhalt sind, desto einfacher ist es für potentiell Interessierte, dieses Anliegen zu teilen und an dessen Umsetzung mitzuarbeiten. Neben der allgemeinen Einladung zur Mitarbeit können auch gezielt Personen mit bestimmten Kompetenzen angesprochen werden (Organisationstalente, Personen mit pädagogischer Ausbildung).

Engagement braucht Öffentlichkeit und Transparenz

Um neue Mitglieder zu gewinnen, ist eine einladende und ansprechende Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Nur wer von der Existenz einer Initiative weiß, kann sie auch unterstützen. Die Vorstellung der Initiative bei Veranstaltungen, durch Flugzettel, Newsletter, Plakate, persönliche Gespräche oder via Internet wäre daher empfehlenswert. Für Interessierte muss klar ersichtlich sein, welche Mitbestimmungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume vorhanden sind.

Was tun bei Nachbarschaftskonflikten?

Häufig kommen Menschen erst dann mit ihren Nachbar/innen in Kontakt, wenn es zu Konflikten kommt: Wenn die Kinder zu laut sind, wenn es zu Problemen bei der gemeinsamen Nutzung von Grünflächen kommt, wenn es unterschiedliche Meinungen in Fragen der Reinigung u. ä. gibt. Nachbarschaftskonflikte können eskalieren – bis hin zu mutwilligen Sachbeschädigungen oder gerichtlichen Auseinandersetzungen, oder sie werden "gelöst", indem der Kontakt einfach abgebrochen wird – bis hin zum Auszug einer Konfliktpartei. Von echter Konfliktlösung kann in diesen Fällen keine Rede sein. Zu einer neuen Kultur der Nachbarschaft gehören daher auch eine Konfliktkultur und die Einsicht, dass Konflikte zum sozialen Miteinander einfach dazugehören können. Zur nachhaltigen Lösung von nachbarschaftlichen Konflikten empfiehlt es sich, auf erfolgserprobte Konfliktlösungsmodelle zurückzugreifen.

- Konfliktlösungsorientierte Diskussion

Eine von außen moderierte Diskussion zwischen den Streitparteien ermöglicht es, Ärgernisse offen zum Ausdruck zu bringen. Danach ist eine lösungsorientierte Behandlung der konkreten Sachfragen meist kein Problem mehr.

- Mediation

Bei der Mediation sind ebenfalls unbeteiligte Dritte den Konfliktparteien behilflich, andere Sichtweisen des Konfliktes zu entwickeln und die Position des anderen zu verstehen. Auf dieser Basis ist es möglich, eine gemeinsame und eigenverantwortliche Lösung zu finden. Der Beitrag der Mediation liegt darin, die Konfliktparteien beim Finden vernünftiger und für beide Seiten akzeptabler Lösungen zu unterstützen. In Österreich gibt es die Möglichkeit, die Leistungen ausgebildeter Mediator/innen in Anspruch zu nehmen. Im Vorfeld von Scheidungen wird Mediation in Österreich bereits seit längerem erfolgreich praktiziert.

Weiterführende Informationen

- www.mediatorenliste.justiz.gv.at
Zusammen mit der Liste der Mediator/innen wird eine Definition der Ziele, Inhalte und Standards der Mediation in Österreich veröffentlicht.
- www.oebm.at
Der Österreichische Bundesverband der Mediator/innen bietet Adressen und Informationen zu verschiedenen Konfliktbereichen an.
- *Miteinander statt Nebeneinander*
Leitfaden für gelebte Nachbarschaft, Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen, Wien 2000

Familie ergänzen – nicht ersetzen! Das ist die Grundbotschaft im Stellenwert aller familienergänzenden und familienflankierenden Einrichtungen und Institutionen, sowohl im Hinblick auf die Betreuung der Kinder als auch der Senior/innen. Die geforderte und erforderliche bessere Vereinbarkeit von Familienarbeit und Erwerbsarbeit bedingt qualitätsvolle, professionelle Hilfestellung durch zeitlich flexible altersadäquate Betreuungsmöglichkeiten sowohl der noch nicht erwerbstätigen als auch der nicht mehr erwerbstätigen Menschen in einer Familie, damit Mutter und Vater von ihrer Teilhabe am Erwerbsleben nicht ausgeschlossen werden. Hier gibt es kein Erkennungsdefizit mehr, aber ein Handlungsdefizit, das auszugleichen gerade die Gemeinden besonders gefordert sind.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer



Praxisbeispiel

Straßenfest mit Gemeinde-Super-Service Gramastetten

Durch's Reden kommen d'Leut z'samm



Motivation und Ziel

Wie können wir Neubürger/innen integrieren und Nachbarschaftshilfe ankurbeln? Wie können wir den Kontakt in den Siedlungen verbessern und damit "Maschendrahtzaun-Streitereien" verhindern? Wie können wir die Kommunikation zwischen den Bürger/innen und dem Bürgermeister intensivieren? Ausgehend von diesen Fragestellungen hat sich die Marktgemeinde Gramastetten ein besonderes Service einfallen lassen.

Das Gemeinde-Super-Service

Die Gemeinde Gramastetten investiert in gelingende Nachbarschaften und soziale Netzwerke, indem sie ein "Gemeinde-Super-Service" für Straßenfeste zur Verfügung stellt. Dieses Gemeinde-Super-Service beinhaltet Tische, Bänke, Zelte, Lampions und einen Gutschein von 70 Euro,- je Straßenfest im Gemeindegebiet. Als besondere Serviceleistung der Gemeinde werden die Materialien gratis zugestellt und wieder abgeholt.

Generationenverbindende Maßnahmen

Die Straßenfeste wirken generationenverbindend und sind ein wesentlicher Beitrag zur Integration neu Zugezogener. Einheimische und Zugezogene, Jung und Alt sind mit dabei.

Aus den informellen Kontakten bei den Straßenfesten entsteht oft aktive Nachbarschaftshilfe. Das Hilfsnetzwerk untereinander wird auf unkomplizierte Art und Weise enger geknüpft, oder es gibt einfach wieder einmal die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Durchs Reden kommen d'Leut z'samm - Streitigkeiten kann dadurch vorgebeugt werden.

Vorteile für die Gemeinde

Die Organisationsarbeit verbleibt den Initiator/innen der Straßenfeste. Bürgermeister Mag. Andreas Fazeni berichtet: "Die Straßenfeste sind für mich eine gute Möglichkeit, mit den Bürger/innen in Kontakt zu kommen und persönliche Anliegen kennenzulernen. Wir freuen uns sehr darüber, dass wir auf diese Art und Weise die Organisation von 25 Straßenfesten pro Jahr unterstützen können." Jedes der 25 Straßenfeste zählt immerhin zwischen 30 und 150 Gästen.

Kontakt:

Bürgermeister Mag. Andreas Peter Fazeni
Marktgemeindeamt Gramastetten
Markstraße 17, 4201 Gramastetten
Tel.: 07239/8155-0
E-Mail: gemeinde@gramastetten.ooe.gv.at

